



*Gelungene Symbiose aus alt und neu – das „Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg“*

Stadtgeschichtliches Museum Luxemburg

## Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart

*Im Herzen der Altstadt, in der Rue du St. Esprit, hat die Stadt vier ehemalige Adels- und Bürgerhäuser als Standort für das neu zu konzipierende „Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg“ hergerichtet. Durch umfassende Sanierung sowie transparente Ergänzungen entstanden 4000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche. Das Gebäude mit mehrhundertjähriger Geschichte wurde selbst zum Ausstellungsgegenstand.*

In den Adels- und Bürgerhäusern, die einst zum Refugium der Abtei von Orval gehörten, waren ein Musikkonservatorium, eine Schuldienststelle und das Sozialamt untergebracht. Der auf das 17., 18. und 19. Jahrhundert zurückgehende Komplex, der auch noch Spuren des Mittelalters aufwies,

sollte als historisch wertvolles Ensemble erhalten bleiben und einer neuen Nutzung zugeführt werden. 1986 wurde Danièle Wagener als Konservatorin bestellt und beauftragt, das Museums-konzept zu erstellen und die Sammlung zusammenzutragen. Im Juni 1996 wurde das Museum eröffnet.

Entstanden ist ein Haus, das selbst Stadtgeschichte darstellt, ein Museum, das der Geschichtsforschung dient und den Bürgern ihre Stadt und Stadtgeschichte näherbringen soll. 1000 Gegenstände und Dokumente, alles Originale, wurden für die Ausstellung zusammengetragen; mehrsprachige, mediengestützte Rundgänge erlauben individuelle Erkundung. Neben der

Dauerausstellung sind mehrere Säle wechselnden Präsentationen vorbehalten. Das Dokumentationszentrum umfaßt rund 9000 Objekte, eine Bibliothek und ein Archiv mit Presseauschnitten.

### *Sanierungsgeschichte*

Aus Sorge um den Schutz des historischen Erbes und die Bedeutung der Häusergruppe beauftragte die Stadt ein Archäologen- und Technikerteam mit der Bestandsaufnahme.

**Bauherr:** Stadt Luxemburg  
**Bauleitung:** Architekt Conny Lentz, Luxemburg (Instandsetzung, Fassaden);  
Repérages, Paris (Innenausbau)  
**Statik:** Gehl Jacoby & Associés, Luxemburg  
**Fassadenbau:** Magnus Müller, Butzbach

Die Ursprünge der Häuser reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Nach einem Brand im ausgehenden 17. Jahrhundert wird 1735 das Hauptgebäude zur städtischen Residenz ausgebaut, wenig später werden zwei neue Gebäude ergänzt und Ende des 18. Jahrhunderts ein drittes Haus hinzugefügt. Die nachfolgenden Nutzungen als Wohnhaus, als Konservatorium, als Militärquartier und später wieder zu Wohnzwecken hinterließ vielfältige Umbauspuren. Durch das Herausstellen historischer Funde werden die verschiedenen Schichten deutlich, das Museum selbst Teil der Ausstellung.

Die Untersuchung der ursprünglichen baulichen Struktur ergab bald, daß das Raumprogramm für die geplante Präsentation nicht ausreichte. Der Ausweg führte in den Untergrund. Durch Grabungen im anstehenden Felsen wurde zusätzlicher Raum geschaffen. 20 000 m<sup>3</sup> Gestein wurden unterhalb der Gebäude abgetragen und über die Dächer nach draußen befördert. Fünf Geschosse entstanden so unter der Heilig-Geist-Straße.

Um den Charakter der historischen Gebäude weitmöglichst zu erhalten, entschied sich der Architekt für eine behutsame Instandsetzung der äußeren Gebäudeelemente. Raumgrößen, Wandstärken und die typischen Dachformen blieben erhalten. Ein Panoramalift für bis zu 65 Personen überwindet über acht Ebenen fast 28 m Höhendifferenz.

### Transparentes Entrée

Der Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart wird durch gläserne Ergänzungsbauten hergestellt. Gleichzeitig wird die Funktion der alten Bauteile als Teil der Ausstellung durch die vorgeschalteten Glas-Fassaden unterstrichen. Die transparenten Bauteile zwischen den vorhandenen Gebäuden bilden einen attraktiven Übergang zwischen Innen und Außen, sie dienen als Eingang und Empfangshalle.

Der Empfangsraum befindet sich an der Stelle des zur Straße hin offenen Hofes des früheren Konservatoriums. Die 12 m hohe Sicherheitsglasfassade gewährleistet freien Blick nach drinnen und draußen. Die Abmessungen der einzelnen Scheiben orientieren sich an der Geschoßhöhe der Substanz, die Breite am Rhythmus der



12 mm Sicherheitsglas sorgen für eine größtmögliche Durchsicht auf die Altstadt

Fassade. Da maximale Durchsicht mit möglichst geringer Spiegelung gefordert war, wählte der Architekt Conny Lentz 12 mm dickes Sicherheitsglas



75 cm breite Schwerter aus 19 mm dickem Glas bilden die Aussteifung; aus statischen Gründen sind die Elemente mit Edelstahlblechen untereinander verbunden  
Fotos: Flachglas AG

„Delodur“ als Einfachglas. Dieses Glas ist hochwiderstandsfähig gegen Stoß-, Schlag- und Biegebeanspruchung sowie gegen thermische Belastungen. Die Scheiben sind 3,90 m hoch und 1,29 m breit. Befestigt wurden die Gläser mit dem „Planar-System“. Sechs Befestigungspunkte waren aufgrund der Scheibengröße notwendig. Zur Innenseite bilden 75 cm breite Schwerter aus 19 mm dickem Glas die Aussteifung. Aus statischen Gründen sind die Schwerter untereinander mit Edelstahlblechen verbunden; der Architekt hätte sich eine filigranere Lösung gewünscht, die Statik ließ das nicht zu. Die Schrauben wurden abgedeckt, um nicht zu viel „High-Tech“-Elemente einzubringen.

Die Tragkonstruktion des „Glasbaus“ besteht aus vier in der rückwärtigen Fassade verankerten Trägern und einem geschweißten Doppelträger zwischen den Gebäudeteilen. Von diesem Träger kragen zehn Stahlsprossen wie die Wanten eines Schiffes aus. Die Glasschwerter sind daran über geschraubte Stahlbleche befestigt. Unter der Konstruktion schwebt eine geschwungene Decke aus Alukassetten, die rundum den Blick auf die Traufen und Gesimse der Häuser freigibt. In die Decke integriert sind Beleuchtung und Lüftungstechnik. Über Kopf ist der Empfangsraum mit Sonnenschutzisolierverglasung „Infrastop Neutral 51/38“ verglast. Die Außenscheibe besteht gemäß den Anforderungen an Überkopfverglasungen aus Verbund-sicherheitsglas (VSG/2 mm), die Innenscheibe aus Einscheibensicherheitsglas „Delodur 10 mm“.